

Der deutsche Dichter Friedrich Hölderlin (1770 – 1843) schrieb über die Landsleute seiner Zeit: „Gelehrte sind sie, aber keine Menschen, Herren sind sie, aber keine Menschen, Knechte sind sie, aber keine Menschen!“ (in: „Hyperion“). Was sagt er damit? Dass hochgebildet und vielleicht sogar Hochschulprofessor zu sein nicht garantiert, dass man wirklich Mensch ist, ebenso wenig im sozialen Ranking oben zu stehen oder sich als braver Diener seines Herrn eingerichtet zu haben. Was macht einen Menschen wirklich zum Menschen? Diakon Vasily hat es hier an dieser Stelle an Christi Himmelfahrt in etwa so erklärt: Dass er über sich selbst hinaus leben und lieben, sich verschenken und hingeben kann.

Der Mensch ist mehr als die Summe von Fähigkeiten und Funktionen. Er muss etwas haben, was ihn von innen her zusammenhält, ordnet und kultiviert. Das ist es, was jeden Menschen einmalig und unverwechselbar macht. Es ist sein GEIST, der jedem seine ganz persönliche Ausstrahlung und Wirkung gibt, von dem man ablesen kann, „wes Geistes Kind“ er ist. Von daher wird klar, dass wir unter Geist nicht nur die Vernunft, die ratio verstehen dürfen.

Was für den einzelnen Menschen gilt, das gilt auch für das Zusammenleben der Menschen und Völker. Wer meint, dieses Zusammenleben könne gelingen, wenn man alle kulturellen und wirtschaftlichen Potentiale nutzt und durch Verträge ordnet und reguliert, stellt dieses „Miteinander“ auf wackelige Beine, von denen eins ums andere eines Tages einknicken wird. Auch das Zusammenleben in jeglicher Form braucht Geist, der von innen wirkt, ordnet, kultiviert und nach außen eine entsprechende Ausstrahlung und Wirkung hat. Wenn wir Ausstrahlung und Wirkung vieler unserer Gemeinschaften – angefangen von der Ehe bis hin zu Weltgemeinschaft – betrachten, schaut der Befund darüber, wes Geistes Kind sie sind, nicht gerade rosig aus.

Es ist irgendwie offensichtlich, dass die Menschen selbst nicht imstande sind, diesen gemeinsamen, einigenden, einander befruchtenden, lebensfördernden, in die Zukunft weisenden Geist zu schaffen. Es ist zwar oft ein Wille da, der es ein Stück weit bringt, aber dann driftet es wieder auseinander.

Und deshalb ist jedem einzelnen und der zusammenwachsenden und dann wieder auseinanderdriftenden Welt ein anderer Geist angeboten, der schon da, der schon gesandt ist, auf den man nur zurückgreifen, von dem man sich nur anfassen, ergreifen, erfüllen lassen müsste. Das Problem ist aber immer noch dasselbe wie bei Adam und Eva geschildert: dass die Menschen meinen, sie könnten das schon selbst richten und entscheiden, was gut und böse ist; sie wüssten schon, „wie es geht“. Aber selbst, wenn man weiß, heißt das noch lange nicht, dass man es kann. Auch dazu braucht es wieder diesen Geist, den wir den Hl. Geist nennen, weil er Gottes Geist ist, in dem nichts Dunkles, Hinterlistiges, Vorteil-Erhaschendes, sondern nur Reines, Heilsames, Zusammenführendes ist.

Es ist dieses göttliche Leben, das den einzelnen Menschen liebesfähig und damit zum Menschen macht. Im Galaterbrief sind die Früchte genannt, die dieser Geist hervorbringt: Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung (Gal 5, 22-23). In der Apostelgeschichte wird wohl in Anlehnung an die Geschichte von der Sprachverwirrung beim Turmbau zu Babel erzählt, dass dieser Geist bewirkt, dass sich Menschen und Völker verstehen, auch wenn sie unterschiedlichster Herkunft, Hautfarbe und Sprache sind.

Eigentlich müsste man meinen, dass es ein großes „Gerangel“ um dieses Geschenk gibt und viele sagen: „Her mit diesem Geist! Den will ich haben, den brauche ich dringend!“ Tatsächlich leben viele Menschen mit der Sehnsucht im Herzen, dass sie ihn empfangen und dass er das Antlitz

der Erde erneuert. Andere verharren in der Adam-und-Eva-ähnlichen-Einstellung und meinen, sie könnten die Welt schon selbst erlösen.

Wer aber in die Realität der Welt hineinschaut und wer Geschichte gelernt hat, der wird diesen Geist täglich empfangen und einatmen wollen und um ihn beten:

*Komm, Heil'ger Geist, vom ew'gen Thron,  
eins mit dem Vater und dem Sohn;  
durchwirke unsre Seele ganz  
mit deiner Gottheit Kraft und Glanz.*

*Erfüll mit heil'ger Leidenschaft  
Geist, Zunge, Sinn und Lebenskraft;  
mach stark in uns der Liebe Macht,  
dass sie der Brüder Herz entfacht.*

*Lass gläubig uns den Vater sehn,  
sein Ebenbild, den Sohn, versteh'n  
und dir vertrau'n, der uns durchdringt  
und uns das Leben Gottes bringt. Amen.*

*Pfr. Arnold Faurle*